



Rother Baron:

Die Schutzmaske: das neue Heilige Tuch *Zu Risiken und Nebenwirkungen halten Sie gefälligst die Klappe!*

Die allgegenwärtige Propagandatrommel stempelt Kritiker einer pauschalen Maskenpflicht zunehmend zu Volksfeinden. Dabei gefährdet diese am Ende sogar das, was sie der Idee nach fördern soll: einen wirksamen Infektionsschutz.

Inhalt

Wer braucht schon Nasenlöcher?	2
Erhöhter CO ₂ -Gehalt im Blut durch die Schutzmaske	2
Gesundheitsgefahren durch zu langes Maskentragen	3
Faktencheck als Faktenverzerrung	3
Virenschleuder Bahn.....	4
Verstärkung von Ausgrenzungstendenzen durch die Maskenpflicht	4
Für eine differenziertere Maskenverordnung!.....	5
Gründe für die politische Verschleierungsbegeisterung.....	6
Nachweise	7

Wer braucht schon Nasenlöcher?

Die allgemeine Schutzmasken-Propaganda könnte mittlerweile fast zu der Vermutung führen, dass Mund- und Nasenöffnungen verzichtbare Luxusgüter sind. Wer freie Luftzufuhr für sich reklamiert, gilt als Volksschädling und Luftverpester, der andere mit seinem verseuchten Atem in Gefahr bringt.

Nun ist es zwar durchaus richtig, dass es derzeit Situationen gibt, in denen aufgrund der Corona-Pandemie eine Mund-Nasen-Bedeckung angeraten ist. Das pauschale und undifferenzierte Verschleierungsgebot nimmt jedoch mehr und mehr fundamentalistische Züge an. Die negativen Begleiterscheinungen der Maskenpflicht werden dabei zunehmend in den Hintergrund gedrängt.

Erhöhter CO₂-Gehalt im Blut durch die Schutzmaske

Diese Nebenwirkungen gibt es allerdings durchaus – was angesichts unserer anatomischen Grundausstattung ja auch kein Wunder ist. Insbesondere kann die Bedeckung von Mund und Nase dazu führen, dass der Luftaustausch behindert wird und sich der Anteil von Kohlendioxid im Blut erhöht.

Nachdem im Anschluss an die Anordnung der allgemeinen Maskenpflicht erste Gerüchte hierzu in den sozialen Medien kursierten, ist eine entsprechende Gefährdung zwar wortreich geleugnet worden. Dies ist allerdings nur bei sachgemäßem, nicht zu langem Gebrauch der Masken und auch nur bei nicht gesundheitlich vorbelasteten Menschen richtig.

Die zeitliche Grenze, jenseits derer das Tragen einer Maske zu Befindlichkeitsstörungen und möglichen ernsteren Folgeschäden führt, scheint bei 30 Minuten zu liegen **(1)**. Dies ergibt sich aus einer Dissertation, in der Ulrike Butz die Anreicherung von Kohlendioxid unter herkömmlichen OP-Masken untersucht hat. Die Autorin sieht durch ihre 2004 am Institut für Anästhesiologie an der Technischen Universität München eingereichte Studie *"die Hypothese der Akkumulation von CO₂ bei der Verwendung von chirurgischen Operationsmasken"* als *"bewiesen"* an:

"Die Akkumulation führte zu einer verstärkten Rückatmung von CO₂ und dies führte wiederum zu einem signifikanten Anstieg von CO₂ im Blut der getesteten Probanden." **(2)**

Eine Tragezeit von 30 Minuten habe zwar, so Butz weiter, nicht zu einer "signifikanten Steigerung der Atmung im Sinne einer kompensatorischen Hyperventilation" geführt. Es sei jedoch davon auszugehen, "dass die Effekte in der täglichen Klinikroutine ausgeprägter ausfallen", da die Masken dabei sehr viel länger und häufiger getragen würden **(3)**. OP-Masken sind zwar mittlerweile weiterentwickelt worden. Auf die im Alltag üblichen Masken dürften die Ergebnisse der Dissertation aber nach wie vor zutreffen.

Gesundheitsgefahren durch zu langes Maskentragen

Je nach Art der Gesichtsbedeckung und Dauer der Anwendung kann die Schutzmaske somit sehr wohl zu Atemnot, Kopfschmerzen und Übelkeit führen. Besonders betroffen sind hiervon natürlich Menschen mit Atemwegs- und Herzerkrankungen. Insbesondere in Verbindung mit körperlicher Anstrengung kann die Unterversorgung mit Sauerstoff bei ihnen zu ernsthaften Krankheitssymptomen führen. Diese können laut dem Mediziner Edwin Bölke von "Kopfschmerzen, Schwindel, Hautrötung, Muskelzuckungen" und "kardiale[n] Extrasystolen" (Herzrhythmusstörungen) bis hin zu "Panik, Krampfanfälle[n] und Bewusstseinsstörungen" reichen. Im Extremfall könne der erhöhte CO₂-Gehalt im Blut hier auch "Atemversagen" zur Folge haben **(4)**.

Symptome wie Kopfschmerzen und Übelkeit können allerdings bei längerem Tragen der Maske auch bei Menschen ohne gesundheitliche Vorbelastungen auftreten. Hiervon berichten etwa viele Beschäftigte, die die Masken den ganzen Tag über tragen müssen **(5)**, und SchülerInnen, die sich durch die eingeschränkte Atmung unter der Maske schlechter konzentrieren können **(6)**.

Dementsprechend weist Ulrike Butz in ihrer oben zitierten Dissertation auch ausdrücklich darauf hin, dass "eine Änderung der Blutgase (...) Ursache eingeschränkter kognitiver Fähigkeiten" sein könne **(7)**. Sie belegt dies mit zahlreichen einschlägigen Studien, die die negativen Auswirkungen von Hypoxämie (Sauerstoffmangel im Blut) belegen. Als Folgen wurden nicht nur eine Einschränkung der im chirurgischen Umfeld besonders wichtigen psychomotorischen Fähigkeiten, sondern auch eine allgemeine Abnahme der kognitiven Leistungsfähigkeit sowie eine Zunahme der Reaktionszeit beschrieben **(8)**. Letzteres spricht etwa klar gegen das Tragen von Schutzmasken bei längeren Autofahrten.

Faktencheck als Faktenverzerrung

Nachdem die Ergebnisse der Dissertation in den sozialen Medien verbreitet worden waren, fühlten sich selbst ernannte "Faktenchecker" dazu berufen, die Unbedenklichkeitsbescheinigung für die Maske zu verteidigen. Aus dem Faktencheck wurde dabei allerdings eine veritable Faktenverdrehung **(9)**.

Erreicht wurde dies zum einen durch selektives Zitieren: Genau die oben angeführten Passagen, die auf die potenziellen negativen Auswirkungen bei zu langem Maskentragen hinweisen, blieben unberücksichtigt. Zum anderen wurde auch durch Gespräche mit der Autorin selbst ein falscher Eindruck erweckt. Als Medizinerin musste sie natürlich bestreiten, dass das Tragen der Maske zu manifesten "gesundheitlichen Beeinträchtigungen" – im Sinne dauerhafter Gesundheitsschäden – führen könne **(10)**.

Dies schließt aber keineswegs aus, dass das Maskentragen mit kurzfristigen Befindlichkeitsstörungen einhergehen kann. Diese können in manchen Fällen lediglich unangenehm sein, in anderen aber auch ernsthaftere Beeinträchtigungen des körperlichen Gleichgewichts auslösen. Und natürlich sind Konzentrationsprobleme für sich genommen

keine gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Treten sie jedoch bei Autofahrern oder OP-Personal auf, kann die Folge um einiges schwerer sein als eine simple Befindlichkeitsstörung. Eben hierauf wollte die Autorin seinerzeit mit ihrer Dissertation auch hinweisen – wobei diese ja selbst nur ein Beitrag in einer langen Reihe von Studien zur problematischen Auswirkung der CO₂-Rückatmung war (s.o.).

Hinzu kommt schließlich noch, dass der angemaßte "Faktencheck" sich in Widersprüchen verwickelt. Einerseits wird behauptet, OP-Masken seien dichter als Alltagsmasken, weswegen für Letztere nicht dasselbe Gefahrenpotenzial wie für Erstere gelte. Andererseits wird aber immer wieder (zu Recht) darauf hingewiesen, dass die Masken dicht sein müssten, da sie ansonsten nicht genug Viren abhielten. Ja – was denn nun?

Virenschleuder Bahn

Bei Bahnreisen machen sich die durch die Maske ausgelösten Befindlichkeitsstörungen besonders negativ bemerkbar. Denn insbesondere bei Zügen mit Neigetechnik leiden viele Menschen ohnehin schon unter Übelkeit **(11)**. Durch schlecht funktionierende Klimaanlage, die sich zudem hervorragend zur Verteilung der Viren aus den durchgeweichten Masken eignen, kann Bahnfahren dann vollends zur Tortur werden.

Durch die vollständige Abhängigkeit der Belüftung von Klimaanlage sind Züge ohnehin prädestiniert für die Verteilung von Viren. So stellt der Diplomingenieur Hans Heydemann hierzu unzweideutig fest:

"'Klima-Anlagen' sind nicht geeignet, Bakterien und Viren zu vernichten oder auch nur abzuhalten – die Filter können nur Stäube bis zu einer der jeweils verwendeten Filterklasse entsprechenden 'Feinheit' zurückhalten. Bakterien und erst recht die noch viel kleineren Viren gehen da glatt und sauber durch." (12)

Dass die Bahn das anders sieht, muss niemanden wundern. Auch sie muss jedoch einräumen, dass die verwendeten Luftfilter bei ihren Klimaanlage grobmaschiger sind als etwa in Flugzeugen. Feinmaschigere Filter würden aufgrund der erhöhten Staub- und Pollenbelastung am Boden schneller verstopfen. Eben deshalb sind die verwendeten Filter aber auch durchlässiger für Viren und Bakterien **(13)**.

Hierauf müsste zum einen mit entsprechenden technischen Anpassungen und zum anderen mit einer stärkeren Beachtung der Abstandsregeln im Zug reagiert werden. Stattdessen wird durch die Maskenpflicht eine trügerische Sicherheit erzeugt, die von der wahren Infektionsgefahr in Zügen ablenkt.

Verstärkung von Ausgrenzungstendenzen durch die Maskenpflicht

Menschen mit entsprechender gesundheitlicher Vorbelastung können sich zwar per Attest von der Maskenpflicht befreien lassen. Die mittlerweile symbolisch aufgeladene Maskierung

führt aber dennoch regelmäßig zu Anfeindungen – mit der Folge, dass die Betroffenen sich so weit wie möglich aus der Öffentlichkeit zurückziehen. Dies ist umso bedenklicher, als sich hierunter überdurchschnittlich viele Menschen befinden, die aufgrund körperlicher Handicaps ohnehin schon unter Ausgrenzungstendenzen zu leiden haben **(14)**.

Beeinträchtigungen, die das Tragen der Maske erschweren oder unmöglich machen können, sind laut Aktion Mensch etwa Muskelschwund oder die Glasknochen, bei denen die Atmung ohnehin schon behindert ist. Aber auch bei bestimmten Formen von Autismus, die mit Überempfindlichkeit gegenüber Berührungen einhergehen, kann die Maske zu einer unerträglichen Belastung werden.

Einen Jugendlichen mit Glasknochen, der durch einen deformierten Brustkorb unter Atemproblemen leidet, zitiert Aktion Mensch mit den Worten:

"Wenn jemand unter der Maske keine Luft bekommt, verliert sie ihren Sinn. Dann ist man vor Corona geschützt, fällt aber wegen Sauerstoffmangel um." (15)

Eine ausgrenzende Wirkung hat die Maske darüber hinaus auch für all jene, die auf die unterstützende Wirkung der Mimik für das Entschlüsseln von Sprache angewiesen sind. Dies betrifft natürlich zuallererst Menschen mit verminderter oder vollständig abhanden gekommener Hörfähigkeit. Allerdings ist hier keineswegs ausschließlich an krankhafte Veränderungen des Wahrnehmungsapparats zu denken. Auch für ältere Menschen, bei denen das Maskengenuschel die Auswirkungen ihrer Schwerhörigkeit verstärkt, und für Kinder in der Phase des Spracherwerbs bedeutet die Maske eine Einschränkung ihrer kommunikativen Möglichkeiten und damit ihrer Teilhabechancen.

Als ein Symbol der Solidarität angepriesen, wird die Maske so de facto zu einem Instrument der Ausgrenzung.

Für eine differenziertere Maskenverordnung!

Angesichts all dieser negativen Auswirkungen einer Gesichtsbedeckung sollte jeweils genau abgewogen werden, in welchen Situationen der potenzielle Nutzen eines Verschleierungszwangs den faktischen Schaden überwiegt. Die grundlegenden Maximen müssten dabei lauten:

1. Maskenzwang nur im Notfall! Nur dort, wo kein Abstand eingehalten werden kann, sollte eine Mund-Nasen-Bedeckung empfohlen werden.
2. Zeitliche Begrenzung des Maskentragens! Die Masken sollten nie länger als 30 Minuten am Stück getragen werden müssen. Bei Bahnfahrten wäre folglich auf eine entsprechende Belüftung und eine großzügige Verteilung der Reisenden in den Waggons zu achten.
3. Maskentragen und konzentriertes Arbeiten schließen einander aus. Masken behindern schulisches Lernen daher in unzumutbarer Weise. Auch bei anderen Tätigkeiten wie etwa

dem Bus- oder Taxifahren ist durch die eingeschränkte Konzentrationsfähigkeit bei längerem Maskentragen der Schaden durch die Schutzmaske größer als der potenzielle Nutzen.

4. Kein Maskenzwang in kommunikativen Settings! Bei Gesprächen, die über den Austausch von Floskeln hinausgehen, ist ein Vermummungsgebot unzumutbar, weil es den offenen Dialog untergräbt.

Gründe für die politische Verschleierungsbegeisterung

Bleibt die Frage, warum die Schutzmaskenpflicht trotz massiver negativer Nebeneffekte immer umfassender und mit immer größerer Aggressivität durchgesetzt werden soll.

Drei Erklärungen bieten sich meines Erachtens an:

1. Die Schutzmaskenpflicht hat für die politischen Entscheidungsträger eine entlastende Wirkung. Anstatt Schulsanierungen zu beschleunigen oder in der Bahn mit Millioneninvestitionen längere Züge zu ermöglichen, durch die der Abstand eingehalten werden kann, heißt es einfach: Schnallt euch einen Lappen vors Maul, dann wird alles gut. Angenehmer Nebeneffekt: Wenn etwas schief geht, ist nicht die Politik schuld, sondern der unbotmäßige Michel, der sich der Maskenpflicht verweigert hat.
2. Das Vermummungsgebot fungiert als Symbol für die fortbestehende Bedrohung durch das Virus. Dieses spiegelt sich so permanent auf den Gesichtern derer, die einem begegnen. Dabei überträgt sich dann allerdings die Bedrohung durch das Virus zwangsläufig auf den, der einem durch die Maske das Gefühl der Bedrohung vermittelt. So erscheint jeder Mitmensch als potenzielle Gefahr. In der Summe bewirkt dies das Gegenteil dessen, was in den Corona-Sonntagsreden gepredigt wird: An die Stelle einer verstärkten Solidarität tritt eine allmähliche Zersetzung der Gemeinschaft, die in eine Vielzahl sich voneinander abschottender Einzelkämpfer zerfällt.
3. Der Mund-Nasen-Knebel soll eine Brücke in die Normalität sein. Auffallend ist, dass die Schutzmaskenpflicht in Deutschland exakt in dem Moment eingeführt worden ist, in dem das Ende der strengeren Lockdown-Regeln verkündet wurde. Suggestiert wurde damit, dass eine Rückkehr zur vorherigen gesellschaftlichen Normalität möglich sei, wenn alle ihr Gesicht verschleiern würden.

Dies zeugt zunächst von einer ungeheuren Phantasielosigkeit. Denn wir dürfen nicht vergessen, dass das Virus für uns auch eine Chance gewesen wäre. In den Schulen hätten wir das Bulimie-Lernen für die nächste Klassenarbeit hinter uns lassen und selbstbestimmtere, individualisierende Lernformen in Kleingruppen etablieren können. Wir hätten unsere Mobilität klimafreundlich einschränken und mehr von zu Hause aus arbeiten können. Wir hätten unseren Konsum nachhaltiger gestalten und unsere Kaufrauschtendenzen einschränken können.

Eben ein solches Umsteuern war aber offenbar nicht gewollt. Stattdessen sollte die alte Normalität durchgesetzt werden, notfalls eben um den Preis eines dauerhaften

Verschleierungsgebots. Die Maskierung der Bürger wirkt dabei zugleich als Demaskierung des politischen Systems, in dem wir leben. Normalität kann hier durchaus gesichtslos sein. Gefragt ist nicht das tendenziell unberechenbare Individuum, sondern die berechenbare Masse, Humankapital, das mit wohlkalkulierter Werbung zum Konsumieren und damit zur Verstetigung des kapitalistischen Wirtschaftskreislaufs angehalten wird.

Nachweise

- (1) Butz, Ulrike: [Rückatmung von Kohlendioxid bei Verwendung von Operationsmasken als hygienischer Mundschutz an medizinischem Fachpersonal](#). Diss. 2005: Technische Universität München; Vgl. Bonfanti, Judith: [Über den Sinn und Unsinn von Schutzmasken](#). VOX News Südtirol, 27. April 2020.
- (2) Butz, Rückatmung ..., S. 41.
- (3) Ebd.
- (4) Vgl. Deutsches Ärzteblatt: ["Nicht für jeden ist das Tragen einer Maske unbedenklich."](#) 5 Fragen an Edwin Bölke, Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, Universitätsklinikum Düsseldorf. 27. April 2020.
- (5) Vgl. beispielsweise Förster, Michèle: [Kopfschmerzen und Schwindel: Biomärkte protestieren gegen Maskenpflicht für Verkäufer](#). Redaktionsnetzwerk Deutschland, 9. Mai 2020.
- (6) Vgl. Stange, Nicolas: Maskenpflicht: [Schüler beklagen Kopfschmerzen und Übelkeit](#). *Westfalenpost*, 25. August 2020.
- (7) Butz, Rückatmung ..., S. 41.
- (8) Vgl. ebd.
- (9) Der Dpa-Faktencheck vom 4. Mai 2020 stellt die Faktenlage schon in der Überschrift auf den Kopf: [Doktorarbeit über OP-Masken von 2004 verneint Atemnot und Sauerstoffmangel](#). Zitat aus der Dissertation (s. Anm. 1): "Bei körperlicher Arbeit und psychischer Anspannung wird die Atmung aktiviert, was zu einer stärkeren Rückatmung von CO₂ und wiederum zu einer Erhöhung der CO₂-Konzentration im Blut des OP-Personals führen könnte" (S. 41).
- (10) Vgl. ebd.
- (11) Laut einer in *Current Biology* (11/2001, Nr. 14, S. 549 f.) erschienenen Studie leiden 30 Prozent der Reisenden in Zügen mit Neigetechnik unter Übelkeit (vgl. *Deutsche Apotheker-Zeitung*: [Seekrank im Zug](#)).
- (12) Heydemann, Hans: Stellungnahme zu einer Anfrage auf ingenieure22.de: [Wie tragen Klimaanlageanlagen zur Verbreitung des Corona-Virus bei?](#)
- (13) Vgl. Nürnberger, Dieter: [Wie sicher sind Klimaanlageanlagen in den Zügen?](#) (Deutschlandfunk, *Umwelt und Verbraucher*, 7. August 2020).
- (14) Vgl. Aktion Mensch: [Befreiung von Maskenpflicht sorgt oft für Anfeindung](#). Unterpunkt in: Maskenpflicht: Diskriminierung vermeiden, Ausgrenzung verhindern.
- (15) Zit. nach ebd.

© Dieter Hoffmann ([rotherbaron](#)), September 2020

Bildnachweis: Gerd Altmann: Gesichtslos (Pixabay)